

Elli Dost

Im Norden geht die Sonne auf

Druck, Verlag und Vertrieb:

Verlag Das Freie Buch GmbH, Buch- und Zeitungsverlag

Tulbeckstr. 4, 8000 München 2

Printed in the Federal Republic of Germany

München 1992

© by Verlag Das Freie Buch GmbH

ISBN 3-922431-60-7

Es war am 8ten August 1938. Dieses Datum werde ich nie vergessen. Der Tag war heiß, daß der Asphalt unter meinen Füßen brannte. Wir hatten einen klaren, blauen Himmel. Ich ging über die Burgholzstraße im Armenviertel des Dortmunder Nordens. Zu meiner Schwester nach Eving, zur Osterfeldstraße. Sonne, Sonne, dachte ich, jung und allein. Keinen Mann hatte ich, der mir etwas Zärtlichkeit, etwas Liebe gab. Einen großen, großen Mann stellte ich mir vor ...

Kurz vor dem Brüder-Krankenhaus, da stand er da, dieser Mann. Ich warf einen Blick auf ihn. Sehr groß war er. In einem Knickerbockeranzug. In Pump-hosen, die fast bis an seine Knöchel reichten, so stand er da, gestützt auf ein Damenfahrrad. Er trug ein weißes Hemd mit offenem Schillerkragen, Wellen hatte er im Haar.

Ach, du lieber Himmel!

Er bestieg das Rad und fuhr direkt über die Straße auf mich zu. In jener Zeit konnte man noch die Straße überqueren, ohne von einem Auto angefahren zu werden.

Wohin so eilig? Schönes Fräulein!

Wie ich mich da fühlte! Aber ich antwortete nicht. Meine Mama hatte mir eingeschärft: Lasse dich nicht von Männern auf der Straße anquatschen. Straßen-bekanntschaften taugen nichts!

Er fuhr neben mir her.

Na, kleines Fräulein? sagte er.

Sind Sie stumm? fragte er. Können Sie nicht sprechen?

Ich ging schneller.

Na dann, sagte er und wollte umkehren.

Ich antwortete nicht, sah ihn nur von der Seite an.

Ich bekam's mit der Angst zu tun, daß er wegfahren könnte und sagte rasch: Was wollen Sie von mir?

Ach, rief er, Sie können ja sprechen!

So fing alles an.

Darf ich fragen, warum Sie schwarz tragen? fragte er, denn ich trug ein scharzes Kostüm mit einer weißen Bluse.

Mein Bruder ist gestorben, sagte ich prompt und log ihn an, denn er sollte nicht wissen, daß ich Witwe war und schon eine möblierte Zwei-Zimmer-Wohnung hatte.

Das muß Sie aber arg mitgenommen haben, sagte er und musterte mich.

Ich wog nur 95 Pfund.

Ja, sagte ich.

Wissen Sie, lächelte er, ich mag junge Mädchen so schlank wie Sie eine sind.

Da wurde ich ganz stolz über seine Worte.

Wo wollen Sie denn hin? fragte er.

Zu meiner Schwester nach Eving. In der Osterfeldstraße, da wohnt sie.

Ach da, am Karpfenteich. Ja, da wollte ich auch hin, sagte er. Können wir uns nachher treffen?

Ich voller Freude: Ja, das möchte ich auch.

Treffen wir uns auf der Bornstraße unter der Brücke, sagte er. Ich bringe nur schnell das Fahrrad von meiner Schwester nach Hause.

Er tippte sich mit seinem Zeigefinger an die Stirn,

sagte noch, gleich bin ich wieder da, und fuhr weg.

Als ich in die Wohnung meiner Schwester Gertrud in die Osterfeldstraße kam, saß da meine Nichte Therese mit ihrem Verlobten Walter.

Stellt euch bloß vor, rief ich, hört mal hin! Ich hab vielleicht einen toffen, schönen, großen Mann kennengelernt. Zu dem muß ich sogar raufkucken! Er will mich in einer viertel Stunde treffen!

Mensch, Threschen, sagte da der Walter, die Elli ist ja ganz hin.

Ich glühte nur so vor Freude. Die Viertelstunde verging wie eine Ewigkeit. Dann war es soweit. Ich ging, nein, ich schwebte wie auf Wolken zum verabredeten Stelldichein. Wer aber war nicht da? Mein großer Mann.

Es war mir, als wenn die Welt um mich dunkler geworden wäre. Oder lag es an meinen Augen? Um die sich ein Schleier gelegt hatte? Mir war erbärmlich zumute. Alles Beschwingte war verflogen.

So ging ich wieder zu meiner Schwester und zu meiner Nichte und ihrem Verlobten. Der Walter lachte und sagte, die Elli hat eine Eiskarre bekommen. Der große Mann hat dich veräppelt.

Ich heiße Lisbeth, sagte ich wütend.

Oh, rief Walter, die Elli hat sich einen anderen Namen zugelegt.

Dann begann er zu singen, einen Gassenhauer von damals:

Ja, weil ich einen Kinderwagen schieben muß...
Er sang es aber anders, nämlich so: *Ja, weil ich eine Eiskarre schieben muß, nur alles wegen dir, nur alles wegen dir!*

Ich blieb traurig.

Als Walter mich aber so traurig sah, sagte er, komm Threschen, wir bringen die Elli ein Stück weg bis zum Bus, bis zur Burgholzstraße.

Unterwegs sang er wieder, und seine Zähne blitzten: *Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht, und an der nächsten Ecke schon ein anderer steht. Man sagt Aufwiedersehn und denkt sich heimlich bloß: Na endlich bisse wieder ein Verhältnis los.*

An der Burgholzstraße nahm ich den Bus und weg war ich. – Der Bus fuhr bis zur Münsterstraße. Ich stieg aus und ging zu Fuß über die Münsterstraße zur Schillerstraße, an der Scheffelstraße vorbei bis zur Wohnung meiner Mama in der Fritz-Reuter-Straße 8. Ja, wir im Norden hatten viele Straßen mit Namen berühmter Männer! Ausgerechnet im tiefsten, armen Norden die größten Berühmtheiten ...

Meine Mama war viel umgezogen in ihrem Leben. Sie hatte in Deusen gewohnt. In der Schützenstraße, der Alfredstraße, der Blumenstraße – dort bin ich geboren worden. Dann in der Grünstraße, der Kurfürstenstraße, der Treibstraße, der Bergmannstraße und am längsten in der Streckenstraße. So an die 10 Jahre. Meine Mama wollte immer raus aus diesen Kakerlakenwohnungen. Doch sie kam immer nur aus einer Wanzenbude wieder in eine andere hinein. Jetzt meinte sie, sie hätte in der Fritz-Reuter-Straße Nummer 8 das große Los gezogen. Doch auch diese Wohnung in der schmalen Straße mit den hohen Mietskasernen war sehr dunkel, hatte auch kein Bad. Das winzige Klo war ein Loch ohne Fenster. Einen mickrigen Balkon gab es, einen kleinen Hof und eine große rauchgeschwärzte Schule, die unsere Küche verdunkelte.

Als ich zur Tür reinkam, sagte meine Mama, Lisbethchen, du siehst ja richtig betröppelt aus. Da geht man eben einkaufen, und schon ist das Vögelchen ausgeflogen. ... Iss was?

Ach, Mama, sagte ich, einen sooo schönen Mann hab ich kennengelernt. Aber wir haben uns verpaßt.

Nun bring dich mal nicht um, sagte sie. Wenn er dich treffen wollte, so hätte er dich auch getroffen. Der hat dich sitzen gelassen. Es gibt ja auch noch andere. – Zu jener Zeit war ich im Kaufhaus C & A als Aushilfe bei der Umtauschstelle beschäftigt. Von dem ersten selbstverdienten Geld hatte ich mir eine bunte Decke gekauft.

Mama, sagte ich, jetzt muß ich was tun, ich muß mich ablenken. Ich geh in meine Wohnung zur Lesingstraße und bring die Decke hin.

Ja geh nur, sagte sie, dann vergißt du schneller.

Vergessen? Nee, Mama, so schnell vergesse ich ihn nicht.

Gegen Abend dann, als ich wieder von der Lesingstraße zu meiner Mama zurückkam und schon ganz nahe der Fritz-Reuter-Straße war, – wer stand da unter einer Laterne? Der Mann, den ich so in mein Herz geschlossen hatte.

Oh, welch eine Freude.

Ich dachte, ich sehe nicht richtig. Denn die Entfernung von meiner Schwester in Eving zur Fritz-Reuter-Straße war groß.

Ja, wo kommen Sie denn her!?, rief ich.

Ach, lächelte er, ich bin nur mal so vorbeigekommen.